

Politisches Theater zeigefingerfrei

Veranstaltung zum 30-jährigen Bestehen der Dritte-Welt-Gruppe

Bei einer Veranstaltung anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Dritte-Welt-Gruppe in Bietigheim-Bissingen gastierte am Samstag in der Bietigheimer Kelter die Berliner Compagnie mit „Die Weißen kommen“.

MIRIAM STAUDACHER

Bietigheim-Bissingen. Vier weißgekleidete Figuren mit großen Sonnenbrillen in den Gesichtern und Baseball-Kappen auf den Köpfen stehen auf der kargen Bühne der Bietigheimer Kelter. Wie Darsteller eines Cyberspiels wirken die Vier, die unter der Maxime der Gewinnmaximierung und mit dem Ziel, epochal den

afrikanischen Kontinent zu unterjochen und auszubeuten, broken und traden auf Teufel komm raus.

Sie legen sich ins Zeug, diese „Weißen“, spuckt doch der „Game-master“, eine in der Bühnenmitte aufgestellte schwarze Säule mit zwei grellen Scheinwerfern, unermüdlich und mit schnarrender Stimme neue Order auf die Vier herab...

Die Berliner Compagnie, die im vergangenen Jahr für ihr herausragendes Engagement auf dem Gebiet des politischen Theaters den Nationalen Aachener Friedenspreis erhielt, zeigte in ihrem 90-minütigen Theaterstück „Die Weißen kommen. Über uns.“ die fortwährende Unterwerfung des Schwarzen Kontinents

aus den unterschiedlichen Perspektiven und ohne den pädagogisch vermutliche eh wertlosen, erhobenen Zeigefinger.

Motiviert aus der Beobachtung, dass in der Öffentlichkeit ein großes Missverhältnis besteht zwischen der emotionalen Betroffenheit einerseits und „einer katastrophalen Unkenntnis der wirklichen Ursachen dieser Not andererseits“ erarbeitete die Berliner Compagnie ein aufwühlendes Stück über Afrika, das alle Aspekte aus den vergangenen fünf Jahrhunderten seit den ersten Eroberungsversuchen aufgriff.

Die vier Darsteller Natscha Menzel, Jean-Theo Jost, Dimo Wendt und H.G. Fries waren Handlanger der Großkonzerne und Oligarchen, Banker und Großgrundbesitzer, Kriegsherren, Kolonisatoren und Sklavenhändler. Verstoß einer gegen die zentrale Spielregel „Kein Mitleid!“ mutierte er oder sie vom Ausbeuter zum Ausgebeuteten, vom Unterdrücker zum Unterdrückten, vom Eroberer zum Eroberten und trat ab, um als „Schwarzer“ wieder auf die Bühne zurückzukehren.

Diese „Schwarzwerdung“ geschah unter Zuhilfenahme der ganzen Bandbreite darstellerischen Könnens: Das vierköpfige Ensemble erzählte und deklamierte, sang und tanzte, spielte mit großem Gestus oder stellte reduziert, pantomimisch dar. Derart farbig dargeboten ließen sich auch jene Passagen gut verkraften, die Gräueltaten zum Inhalt hatten, für die man sich als Angehöriger der weißen Ethnie in alle Ewigkeit schämen müsste. Am Schluss gab es dann so etwas wie ein Happy End: Das Mitleid hatte gewonnen und aus allen Weißen waren Schwarze geworden, die gemeinsam ein afrikanisches Lied sangen. Und als Zuschauer ging man berührt, aber nicht betroffen, nach Hause und denkt garantiert zukünftig anders über und an Afrika.



Die Berliner Compagnie führte am Samstag in der Bietigheimer Kelter das Afrika-Stück „Die Weißen kommen“ auf. Foto: Helmut Pangerl